

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

2.9.1845 (No. 238)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 2. September.

No. 238.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Baden.

Karlsruhe, 1. September. Seine Königliche Hoheit der Großherzog und Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Friedrich sind von der nach Koburg gemachten Reise gestern Abend um 10 Uhr wieder hier eingetroffen.

Deutsche Bundesstaaten.

* Vom Rhein, 27. Aug. (Korr.) Es wäre sehr zu wünschen, daß bei den Zollvereinsverhandlungen, welche jetzt gepflogen werden, das Interesse der deutschen Lederfabrikanten gehörig vertreten und verschiedene Artikel, welche das Ausland bis jetzt zu sehr niedrigem Zolle in Deutschland einführt, höher besteuert würden. So werden z. B. und zwar nicht in unbedeutenden Quantitäten, gefärbte Kalbfelle, gefärbte Schaffelle, Bockleder, Stiefelschäfte von Frankreich eingeführt: Artikel, welche in Deutschland, wo es sehr großartige Fabriken der Art gibt, eben so schön und gut geliefert werden. Warum fragt man also, das Kapital dafür nach Aussen fließen lassen, während man so viele Hände mehr dafür in Deutschland beschäftigen könnte? Ferner ist unseren Nachbarn gestattet, lackirtes Leder zu dem äußerst niedrigen Zolle von 14 fl. per Zentner bei uns einzuführen, während dies ganz vorzüglich in Deutschland fabrizirt wird und den Fabrikanten dieses Artikels Absatzquellen verstopft sind. Es bestehen allein im Großherzogthum Hessen zehn bis zwölf Lacklederfabriken, welche wohl mehr als 1000 Menschen beschäftigen, und außerdem sind noch in Preußen, Kurhessen, Württemberg, Bayern ähnliche Fabrikanstalten, welche auch sehr bedeutend genannt werden können. Möge es deshalb den betreffenden Regierungen gefallen, ihre Aufmerksamkeit auf das Leder im Allgemeinen, so wie auf die verschiedenen angegebenen Sorten im Besondern zu wenden und höhere Schutzzölle gegen ausländisches Leder festzusetzen. Der deutsche Fabrikant könnte sogar erwarten, daß man seinem Fabrikate denselben Schutz gewähre, wie ihn der französische Fabrikant in Frankreich genießt, wo ausländisches lackirtes Leder ganz verboten ist. Zudem ist lackirtes Leder ein reiner Luxusartikel und deshalb seine Besteuerung zeitgemäß. Ueberhaupt möchte die Wohlfahrt des deutschen Handels- und Fabrikwesens dadurch gewahrt werden, wenn man in vielen Beziehungen auf Handels- und Fabrikinteressen dem Beispiele Englands und Frankreichs folgte, welche durch ihre Systeme zu großen Reichthümern gelangt sind, theilweise auf Unkosten Deutschlands. (925)

Deserreich. Nachstehende Erzählung ist einer sehr glaubwürdigen Privatkorrespondenz aus Prag entnommen. Bei Prag ist ein großer Ablaß verheißen, um dem Gist der neuen Lehre möglichst entgegen zu wirken; deshalb werden geistliche Bücher verkauft und vertheilt, die aber nur von den Geistlichen selbst ausgegeben werden, nachdem sie durchgesehen und gestempelt worden. Zum bequemeren Stempel werden die Bücheln (deren Inhalt somit dem Titel nach bekannt ist) halb gebrochen. Dienstreisende Helfer überhoben die Kirchenväter des schweren Amtes und brachen ihnen schon vorher das Buch zusammen, so daß sie den Titel lesen und von der ächten Römlichkeit des Buches sich überzeugen konnten. So wurden 40,000 Stück acht fromme Bücher gestempelt und vertheilt, und nun erst fand man, daß inmitten eines jeden solchen Buches der Jurist Ronges lag. Gleich wurden nach allen Gegenden Leute geschickt, um die entsehlige Broschüre wieder einzuziehen; aber es gelang kaum, den vierten Theil zurück zu erhalten, und in 30,000 Exemplaren wandert jetzt Ronges' Juris durch das böhmische Land. (Schl. 3.)

Preußen. Berlin, 26. August. In der hiesigen Gesandtschaftswohnung, welche der Kaiser Nikolaus erst vor einigen Jahren zum Absteigequartier der kaiserl. Familie mit orientalischer Pracht hat ausstatten lassen, werden bereits Anstalten zur Aufnahme der Kaiserin von Rußland getroffen. Die erlauchte Frau wird in zwölf Tagen schon hier erwartet, da Allerhöchstdieselbe noch in günstiger Jahreszeit die Reise nach Italien machen will. (F. D. P. A. 3.)

Köln, 27. August. Aus allen bedeutenden Städten der Rheinprovinz werden jetzt Bittschriften um Einführung der neuen Gemeindeordnung bekannt. Man sieht daraus, daß der Wunsch nach dieser Neuerung ein allgemeiner, und in einer Provinz, wo Denselbheit und Mündlichkeit als die heiligsten Paladien verehrt werden, ein ganz natürlicher ist. (Fr. D. P. A. 3.)

Breslau, 24. August. Dr. D. Schulz ist zur Beantwortung von sieben Fragen in Bezug auf den Protest aufgefördert worden. Er hat dieselbe jetzt besonnen, ruhig und der Wahrheit getreu geliefert. Weshalb D. Schulz, wie seine frommen Gegner alsbald erwarteten und in die Welt hineinschrien, von seinen Aemtern abgehen soll, ist uns hier völlig unbekannt. (B. A. R. 3.)

— In Greusburg bildete sich am 22. August eine aus 17 Personen bestehende deutsch-katholische Gemeinde.

Magdeburg, 27. August. Nach der hiesigen Zeitung hat jetzt die Bestrafung der Personen, welche als Theilnehmer an den Ruhestörungen daselbst verhaftet wurden, ihren Anfang genommen. Mehrere sind mit körperlichen Züchtigungen, Andere mit Gefängnißstrafen belegt, und die Anschuldigung gegen einen dortigen Einwohner, das Volk durch seine Anfeuerungen aufgeregt zu haben, ist dem Gerichte zur Einleitung der Kriminaluntersuchung übergeben worden.

Köln, 29. August. Aus Seilenkirchen erhalten wir die Nachricht, daß gestern der Dichter Nikolaus Becker dort verschieden sey. Er kränkelte schon seit längerer Zeit und seine Freunde wußten, daß er einem nahen Tode entgegen ging, während er selbst sich lange über seinen hoffnungslosen Zustand getäuscht zu haben scheint. Endlich, als die Schwäche überhand nahm, ging er zu Verwandten nach Seilenkirchen, das er nicht wieder verlassen hat. Der Dichter des „Rheinliedes“ war ein braver, harmloser, bescheidener Mann, den Alle, die ihn näher kannten, achteten und liebten. Die Zeit machte seinen Namen bekannt, weil er, in dem einsamen Zimmer seines Landstädtchens, ohne Sucht nach Ruhm oder Auszeichnung, in einem bescheidenen, anspruchslosen Gedichte dem Worte geliebt hatte, was damals die Zeit bewegte. Für den schlichten Ausdruck patriotischer Empfindung, dessen sich die politischen Parteien und die Russen und das Volk bemächtigten, ist ihm von der einen Seite mehr

Ehre zu Theil geworden, als er erwartete, und von der andern Seite eine Anfeindung, die er in seiner Anspruchslosigkeit am allerwenigsten verdiente. Denn er selbst hat sich über seine Stellung und seine Bedeutung niemals Täuschungen hingeeben. Er war kein ausgezeichneter Dichter, aber ein schlichter, frommer, poetisches Gemüth kann Niemand ihm abprechen. Die Erde möge ihm leicht seyn! (R. 3.)

Bayern. München, 27. August. Se. königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian von Bayern haben bei der für ganz Bayern so erfreulichen Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin mit einem Prinzen dem ersten Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München, Dr. Bauer, 1500 Gulden zustellen lassen, wovon 1000 Gulden zur Begabung der Armenschulen und 500 Gulden zur Vertheilung an dürftige und würdige Hausarme bestimmt sind. Die Freude ist so groß und allgemein, daß es hiefür keine Worte gibt; man spricht von einem großartigen Fackelzug, welchen die Bürger Münchens, wenn sie von Sr. Majestät dem Könige und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen die Erlaubniß hiezu erhalten, zu einer Zeit, wo Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin wieder vollkommen genesen seyn werden, in Romphenburg geben wollen. (M. v. 3.)

Bamberg, 27. August. Während der Anwesenheit S. Maj. der Königin von England zu Koburg gingen fünf englische, ein preussischer u. ein russischer Kabinetsekretär mit Depeschen dahin durch unsere Stadt. (R. R.)

Freie Städte. * Frankfurt, 31. August. (Korresp.) Der Staatskanzler, Fürst von Metternich, und seine Gemahlin haben gestern Abend unsere Stadt, wo sie vorgestern vom Schlosse Johannisberg eingetroffen waren, um der ersten Gastvorstellung der Jenny Lind am hiesigen Theater beizuwohnen, wieder verlassen, um auf ihre Besitzung am Rheine zurückzukehren, wo sie, wie es heißt, noch bis Mitte kommenden Monats verweilen werden. Ihre Durchlauchten hatten nach ihrer Ankunft in Frankfurt eine Einladung zu einem großen Gastmahl angenommen, welches der Vorstand des bürgerlichen Kaufhauses veranstaltet hatte, und bei dem die Mitglieder des diplomatischen Korps und die hiesigen finanziellen Notabilitäten anwesend waren. Am Abend, nach Beendigung der Oper „Norma“, welche im Theater aufgeführt wurde, und in der Jenny Lind, in der Titelrolle, wahre Triumphe feierte, war bei dem Baron Anselm v. Rothschild großes Abendessen, welchem der Fürst und die Fürstin von Metternich ebenfalls beiwohnten; Jenny Lind und der treffliche Sänger Bischof befanden sich unter den Gästen und erfreuten die Gesellschaft durch den Vortrag mehrerer Gesangsstücke. Jenny Lind wird noch eine Reihe von Gastvorstellungen hier geben; sie erhält für jede Rolle ein Honorar von 600 fl. — Die neuesten handelsbrüderlichen Mittheilungen aus Madrid versichern, daß der Finanzminister Mon keine Beforgniß hinsichtlich der endlichen und vollständigen Durchführung des von ihm aufgestellten neuen Steuersystems hege; wenn auch das schlimme Beispiel, welches ein Theil des madridischer Handelsstandes gegeben, hier und da in den Provinzen Nachahmung finden sollte, so werde doch sicher die kräftige Haltung des Kabinetts ohne Mühe über eine solche nur sünstliche Opposition obliegen. Daß dies gelingen möge, ist um so mehr zu wünschen, da die Pläne des Hrn. Mon in Bezug auf die Regelung der span. Finanzen durchaus abhängig sind von einer endlichen Regelung des Steuerwesens, welches in Spanien noch im höchsten Grade im Argen liegt. Kann es Hrn. Mon nicht gelingen, eine regelmäßige Entrichtung der Abgaben zu Stande zu bringen, so wird er auch auf der anderen Seite, trotz der vielfachen natürlichen Hülfquellen Spaniens, nicht im Stande seyn können, den Verbindlichkeiten des Schatzes nachzukommen. Dem Vernehmen nach wäre es seine Absicht, in der bevorstehenden Cortesversammlung die Einführung einer allgemeinen Einkommenssteuer zu beantragen, und vornehmlich auf den Erfolg dieser Maßnahme wäre die Verwirklichung seiner finanziellen Pläne berechnet. — Im Großhandel unserer Herbstmesse herrscht ziemlich lebhaftigkeit; namentlich in Tüchern und Modewaaren sind bereits sehr belangreiche Geschäfte abgeschlossen worden. Viele Käufer sind jedoch noch erwartet, und man verspricht sich für die nächste Woche einen regen Aufschwung des Verkehrs. Die Messe wird durch anhaltend schöne Witterung begünstigt. — Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hielt heute wieder Gottesdienst in dem Saale des Hofes von Holland. Der Prediger Loose aus Württemberg erbaute die äußerst zahlreiche Versammlung durch einen kräftigen, gebiengen Vortrag. Am Schlusse der gottesdienstlichen Feiern traten der Gemeinde abermals mehrere neue Mitglieder durch Unterzeichnung der Statuten bei. — In unserer Gfektensozietät beschränkte sich heute der Umsatz lediglich auf spanische Fonds, und auch in ihnen war das Geschäft nur sehr unbedeutend; ihre Notirungen erfuhren jedoch einige Besserung. Ardoins schlossen um 1 1/2 Uhr zu 27 1/2 à 1/4, spanische inländische 3proz. Rente 30 1/2. Alle übrigen Fonds waren ganz unerwähnt.

Großherzogthum Hessen. Vom Mittelrhein, 29. August. Se. Hoheit der Herzog von Nassau hat sich vor ein Paar Tagen auf eine Reise nach Italien begeben, auf welcher höchstwahrscheinlich wohl einen Monat lang abwesend seyn dürfte. Außerem Vernehmen nach wäre das nächste Reiseziel Genua, wo sich dormalen die Frau Großfürstin Helene von Rußland befindet, die Se. Hoheit auch nach Nizza begleiten wird, wo bekanntlich die hohe Frau, nebst den Großfürstinnen, ihren Töchtern, den Winter zu verbringen gedenkt. — Königin Viktoria wird, auf der Rückreise nach England begriffen, bis zum 5. Sept., in Gemäßheit vorläufiger Benachrichtigungen, zu Mainz erwartet. Die zierliche Dampfjacht, die unterhalb der mainzer Brücke ankert, soll die königliche Reisende, nebst Gemahl und Gefolge, nach Köln bringen, von wo aus sie denselben Weg wie auf der Herreise zu verfolgen beabsichtigt. Der Dienst auf dem Fahrzeuge, das gegen Entrichtung eines Trinkgeldes Jedem zugänglich ist, wird mit derselben Regelmäßigkeit versehen, als wäre die königliche Eigenthümerin gegenwärtig. Mit Ausnahme des Admirals, Lord Fitz Clarence, der eine Wohnung in dem am Ufer belegenen „Holländischen Hof“ genommen hat, schlafen und speisen auf dem Schiffe sämtliche Offiziere und Matrosen und alle dienstlichen Verrichtungen werden mit einer Pünktlichkeit

ausgeführt, die allen andern unsern schönen vaterländischen Strom befahrenden Dampfschiffe als nachahmungswürdiges Vorbild anzupfehlen ist. (S. 3.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 27. August. Heute früh ward abends ein Opfer des 12. August zur Erde bestattet. Es war der Schneidergeselle Zapfe aus Bergen, der ebenfalls auf der Promenade verwundet wurde und im Spital starb. Seine zahlreiche Genossenschaft, der sich ein großes Publikum angeschlossen, erwies ihm die letzte Ehre; an seinem Grabe sprach der M. Tempel ergreifende und tröstende Worte. — Unser heutiges Tageblatt veröffentlicht Folgendes: „Den 241 Unterzeichnern des an den Kommandanten, Hrn. Dr. Haase, gerichteten Gesuchs, die Vorfälle am 12. August betreffend, theile ich hierdurch mit, daß mir hierauf von demselben eröffnet worden ist, eine offizielle Beantwortung einer derartigen Eingabe sey aus dienstlichen Rücksichten unstatthaft und könne daher nicht erfolgen — würde überdies in die Wirksamkeit der königl. außerordentlichen Erörterungskommission störend eingreifen. Dr. E. Stephani.“ — Ferner enthält es folgende Aufforderung des Advokaten Dr. Vertling: „Von den Herren, welche Mittheilungen über ihre Wahrnehmungen mir in Aussicht gestellt haben, erüchte ich diejenigen, welche mit jenen Mittheilungen noch in Rückstand sind, letztere recht bald gefälligst mir zukommen zu lassen.“ (D. A. 3.)

Leipzig, 28. August. Unabhängig von der Einladung unsers Magistrats zur feierlichen Begehung des Verfassungsfestes durch ein Mittagmahl macht heute ein Komite, aus den Herren Prof. Biedermann, Dr. Espe, Dr. Heyner, Advokat Koch, Kramermeister Lorenz und Dr. Robert Diterloh bestehend, bekannt, daß sich die Komunalgarde mit einem Kreis anderer hiesiger Bürger zur Veranstaltung eines gemeinsamen Mittagmahls im Schützenhause vereinigt habe, um das diesjährige Verfassungsfest als allgemeines Bürgerfest zu feiern. — Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche, daß eine amtliche Aufforderung zu Zeugnisaussagen von der königl. Erörterungskommission erlassen werden möge, kommt folgender Artikel im heutigen Tageblatt entgegen: „An die Bewohner Leipzigs. Die Kommission, welche Se. königl. Majestät zur Untersuchung der beklagenswerthen Ereignisse des 12. August bestellt hat, ist in ihrer Wirksamkeit begriffen. Die Bürger Leipzigs, alle Gutgesinnten des Vaterlandes haben die Untersuchung gewünscht und müssen sie wünschen, damit jenes Chaos von Gerüchten, von Verdächtigungen und Lügen, welches in den ersten Tagen so viele Gemüther einnahm, zerstreut, der Wahrheit die Ehre gegeben werde und die Verhältnisse in ihr richtiges Licht gestellt werden. Es ist die Pflicht Jedes, der es mit dem Vaterlande redlich meint, mit dem unbedingtesten Vertrauen auf die Thätigkeit der Kommission hinzublicken, um so mehr als die Namen der Männer, welche sie bilden, und vor Allen einer derselben, in Leipzig einen guten Klang haben; es ist aber auch Pflicht eines Jeden, die Kommission dadurch zu unterstützen und ihr Geschäft dadurch zu erleichtern, daß er ihr unaufgefordert Das mittheilt, was er selbst als Augenzeuge beobachtet hat, wenn es irgend von Wichtigkeit und Einfluß auf die Sache ist. Wir wissen aus guter Quelle, daß die bisherigen, freilich wenigen freiwilligen Berichterstatter mit Freuden angenommen worden sind. Von der Befürchtung, in eine Kriminaluntersuchung durch die Aussage verwickelt zu werden, kann bei der Ueberzeugung des Einzelnen, daß er sich seiner gesetzlichen, die Ruhe störenden Handlung schuldig gemacht habe, nicht die Rede seyn, weil die Kommission nur den Thatbestand untersucht, um die gesammelten Ereignisse in ihrer Wahrheit hinzustellen, das Verfahren gegen die Tumultuanten aber, ganz getrennt und unabhängig von den kommissarischen Schritten, von der städtischen Kriminalbehörde geführt wird. Da das Ergebnis der Erörterungen nach dem Ausspruche des hohen Ministeriums des Innern veröffentlicht wird, so ist es um so mehr Pflicht eines Jeden, die Wahrheit, die ihm bekannt ist, der Kommission, mit unwandelbarem Vertrauen zu ihr, anzuzeigen, damit der gute Geist, der die Sachsen von jeher belebt hat, nicht vor den Augen von Deutschland gebrandmarkt werde. Bewohner Leipzigs! Beherrigt diese Worte und geht ihnen nach, Eure Wünsche und die des Vaterlandes sind dann erfüllt.“ (D. A. 3.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg, 29. August. Nach einem so bewegten Leben ist Ruhe und Stille wieder in unsere Residenz zurückgekehrt. Die gefeierte Königin ist mit ihrem Gemahl gestern früh nach 8 Uhr von der Rosenau nach Gotha abgereist. Ihr folgten einige Stunden später die übrigen hohen Herrschaften, ausgenommen der König Leopold und der Großherzog von Baden. Eine Auseinandersetzung der hier stattgefundenen Feierlichkeiten zu geben, wäre unnöthig, denn diese gleichen sich überall mehr oder weniger. Etwas Höheres als Glanz und Pracht zog Englands Königin in die theure Wiegenstadt ihrer Mutter und ihres Gemahls. Die Koburger sahen in ihr die geliebte Tochter, welche zum ersten Male ihr väterliches Haus betrat. Hier sah sie bei jedem Schritte die schöpferische Hand ihres unvergesslichen Oheims; hier mußte jedes Lieblingsplätzchen aus der Jugendzeit ihrer Lieben ihr theuer seyn. Und es war auch so. Wie sehr bedauerte sie, nicht länger hier verweilen zu können, denn sie fühlte sich so überaus glücklich! Alle äußeren Umstände waren auch so günstig. Das herrliche Wetter gestaltete sich bei ihrem Einzuge. Sie sah sich hier in der Mitte ihrer Blutsverwandten, in einer herrlichen Gegend, umgeben von einem seinem geliebten Fürstenhause treu ergebenen Volke. Ja bewundern war es, daß bei dem außerordentlichen Andrang von Fremden nicht ein einziger Tropfen die Festlichkeiten trübte. Die hiesigen Bürger drückten sich nicht in Uniform zu stecken, um Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Ein Gegenstand hoher Verehrung und Liebe war auch König Leopold. Er führte seine königliche Gemahlin an alle ihm lieb gewordenen Stellen; unter Anderem besuchten sie ein kleines Blumengärtchen außerhalb der Stadt, welches Franz und Auguste ihrem geliebten Sohne Leopold in seiner Jugendzeit zum Geburtstagsgeschenk machten. Die dankbaren Bürger Koburgs brachten gestern Nacht diesem hochverehrten Fürsten einen noch nie hier gesehenen Fackelzug. Bei zweitausend Fackeln, unter dem Zuschauchen des freudtrunkenen Volkes, gaben dieser Festlichkeit eine besondere Bedeutung. Herzerhebend war der Augenblick, als der hiesige Liederkreis das schöne Lied: „In der Heimath ist es schön, wo der Eltern Häuser steh'n“ anstimmte. Königin Leopold und seine Gemahlin, welche auf dem Balkon erschienen, dankten tief gerührt. Als der König vom Balkon herabstieg, und mit entblößtem Haupte sich in die Mitte der Fackelträger begab, um seinen Dank auszusprechen, erschallte ein tausendstimmiges Hoch durch die Lüfte. Der ganze Zug, dem sich auch die Schützen mit angeschlossen, defilirte unter einem ununterbrochenen Zuschauchen vor dem König vorüber. Auf dem Anger wurden die Reste der Fackeln verbrannt. So wurde den Festlichkeiten noch die Krone aufgesetzt. (S. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 27. Aug. Frhr. v. Cotta, Frhr. v. Baz und Graf v. Bismarck laden zur gemeinsamen Besprechung über die Art und Weise der zweckmäßigsten und möglichst baldigen Ausführung der vaterländi-

schen Südweserbahn — der Eisenbahnstrecke zum obern Neckar u. Schwarzwald von Bötzingen an über Nürtingen, Reutlingen, Tübingen, Rottenburg, einen Theil des fürstlich sigmaringen'schen Oberamts Glatt, über Sulz und Oberndorf bis Rottweil — auf den 3. Sept. nach Rottenburg ein.

Frankreich.

Paris, 29. August. (Korresp.) In Lyon ist es zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen den Schustergejellen und der Polizei gekommen. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete, und sehr viele Verhaftungen wurden vorgenommen. — In der politischen Welt herrscht hier eine auffallende Windstille, und die Blätter aller Farben sind gänzlich inhaltlos und uninteressant; sie beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Auslande, und die neuesten Vorgänge in Deutschland, wiewohl meist einseitig und oberflächlich behandelt, nehmen einen großen Theil der Tagespresse in Anspruch. — Der König wird künftige Woche zu verlassen und St. Cloud beziehen. Man gibt als Ursache dieser plötzlichen Aenderung des Entschlusses, bis zu Ende des Herbstes in St. Cloud zu bleiben, an, daß der König die Nachricht erhalten habe, die Königin Victoria könne ihn auf der Rückreise von Deutschland nicht besuchen; andere sagen, der König wolle seinen Gästen, dem Prinzen und der Prinzessin von Salerno, Paris, Versailles und St. Cloud zeigen. — Gestern zog ein Mensch mit einem großen Kreuze von acht Fuß auf dem Boulevard du Temple herum; auf dem Kreuze stand mit großen Buchstaben: „Unglück der großen Stadt! Was prophezeit ist, wird in Erfüllung gehen!“ Es bildete sich sogleich ein Aufstand; allein einige Stadtergeanten verhafteten den Kreuzträger und führten ihn auf die Präfectur. — Gestern Nachmittag ist in den Tuilerien ein Zimmergejelle, der zum ersten Male nach dem Stillstande wieder arbeitete, vom Dache herabgehurzt; er war augenblicklich todt. Der Unglückliche, Parisse mit Namen, hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Man hat den Unfall sogleich an die Königin nach St. Cloud berichtet, welche wahrscheinlich die Familie verjoren wird.

Preussische Monarchie.

— Königsberger Nachrichten zufolge ist Dr. Jacobi zu Königsberg, Verfasser der vier Fragen, von dem dortigen Oberlandesgericht wegen eines neuen Brechvergehens zu zweijähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. Der Inculpate will dagegen das Rechtsmittel der Appellation bei'm berliner Kammergericht einlegen. (W. 3.)

Schweiz.

Neuenburg. Hr. Agassiz hat seine vom Landesfürsten unterstützte wissenschaftliche Reise nach Amerika angetreten. Seine Stelle wird inzwischen von Hrn. Holland versehen.

Spanien.

Paris, 29. August. (Korresp.) Die neuesten madrider Nachrichten gehen bis zum 23. d., und melden, daß dort die größte Ruhe herrsche und der Handel wieder in seine gewohnte Thätigkeit zurückgekehrt sey, obgleich einige Kaufleute der sehr belebten Karmeliterstraße ihre Läden nur halb öffneten. Eine große Anzahl verhafteter Personen ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Oppositionsblätter wollten ebenfalls ihre Druckereien schließen und ihre Herausgabe einstellen; allein der politische Gese bedeutete ihnen, man werde sie in diesem Falle so behandeln wie die Kaufleute, die ihre Läden nicht öffneten, und so erschienen sie wieder, ohne jedoch die Vorgänge des 19. zu besprechen. — Die „Gaceta“ vom 22. und 23. veröffentlicht zwei Listen der neuernannten Senatoren; die erste begreift 65, die zweite 54 Namen, im Ganzen also 119 Senatoren, worunter 47 Granden von Spanien und 44 Generale.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 13. August. Kiamil Pascha, der frühere Vortrageandte am berliner Hofe, ist eilends nach Wan beordert worden, um wo möglich und auf das Schnellste den Strom der dort ausgebrochenen Revolution aufzuhalten. Die Bewegung in Wan hat einen sehr drohenden Charakter angenommen, den Charakter nämlich einer fanatischen Reaktion gegen alle Reformen, die uns die Neuzeit gebracht hat. Als das beunruhigendste Symptom dürfte die Errichtung einer Janitscharenschaar anzusehen seyn, welcher alle noch vorhandenen Ueberreste des alten Janitscharenbunds und alle Elemente, die der asiatische Fanatismus bietet, in Fülle zuströmen. Die Schaar hat sich bereits organisiert und einen Aga ernannt. (A. 3.)

Amerika.

Texas. * Die Anstiedelung in dem nunmehr einen Theil der Vereinigten Staaten Nordamerikas bildenden Texas betreffend. Hr. Heinrich Castro aus Paris, welcher der Einzige ist, der eine Konzession eines bedeutenden Strich Landes im Westen obigen Staats besitzt, auch ein Kongreßbeschluss jede künftige Konzession auf Ländereien ausdrücklich untersagt und nach dem Gesetz die Staatsgüter hinfür nur zur Tilgung von Staatsschulden verkauft und verwendet werden dürfen, hat in der zweiten Beilage zum „Frankf. Journal“, Nr. 136, vom 16. Mai vorigen Jahrs bei Gelegenheit seiner Antwort auf Ungereimtheiten, die nur aus dem Munde eines mit Texas und seinen Verhältnissen wenig Vertrauten geflossen seyn konnten, gleichzeitig zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie er auf dem Punkte seye, sich behufs der Gründung einer Kolonie nach Texas zu begeben, und schon am 19. nämlichen Monats trat er seine überseeische Reise von Liverpool aus auf dem Dampfboot „Galedonia“ an. Nachdem er sofort am 1. Juli in Galveston, dem ersten texan. Hafen, angelangt war, gönnte er sich daselbst, trotz seines vorgerückten Alters, nicht einmal die nöthige Ruhe, verfolgte vielmehr seinen edlen Zweck, Menschenglück zu begründen und zu befördern, alsobald weiter. Kurz nachdem ihm von Seiten der texanischen Regierung in Washington aller und jeder Vorbehalt, worauf er nur immer Anspruch machen konnte, zur erfolgreichen Realisirung seines Vorhabens bereitwilligst geleistet war, setzte er seine Reise nach St. Antonio fort, woselbst die ihm vorausgegangenen Einwanderer, in herrschaftlichen Häusern unentgeltlich untergebracht, sich größtentheils befanden. Hr. Castro traf bei seiner Ankunft in St. Antonio alsobald die nöthigen und zwar höchst kostspieligen Vorbereitungen für die Gründung seiner ersten Niederlassung durch Ankauf von Land, der erforderlichen Materialien und Lebensmittel, und nachdem er schon vorher in Begleitung des von der texanischen Regierung angestellten Feldmessers, Kapitän Hays, einen Theil seiner Konzession bereits versammelt er am 1. September in St. Antonio diejenigen, welche mit Vertreten auf unentgeltlichen Grund und Boden von ihm versehen waren, um sich, stellte sich an ihre Spitze und begleitete sie, mit allem Erforderlichen reichlich versehen, an die Medina, 8 Stunden westlich von St. Antonio, allwo er sofort in einer herrlichen Lage, hart am schönen, klaren Wasser jenes Flusses, seine erste Niederlassung unter den günstigsten Ausichten gründete und welche,

wie aktenmäßig genugsam schon bekannt, sich bereits des glücklichsten Fortgangs erfreut. Während also Hr. Castro mit seltener Hingebung, kein Geldopfer scheuend, thätig, ja rastlos beschäftigt war, im Interesse der Kolonisten zu wirken und ihren künftigen Wohlstand zu begründen, sollte von Seiten des strasburger Zuchtpolizeigerichts auf Veranlassung des Staatsanwalts unter einem Gewebe von gänzlich unrichtigen Voraussetzungen ein Prozeß gegen ihn eingeleitet werden, und da Hr. Castro in Folge seiner großen Entfernung die Mittel und Wege benommen waren, auf die Klage zu antworten und sich zu rechtfertigen, so war ein Kontumazialbescheid die natürliche Folge. Jeder einsichtsvolle Mann weiß indessen den Werth eines solchen Erkenntnisses zu würdigen und wird ihn besonders im vorliegenden Fall zu würdigen wissen. Die Kunde dieses eben so unerwarteten, als auffallenden Ereignisses, wovon er keine entfernte Ahnung hatte, gelangte indessen in seiner neubegründeten Pflanzstadt Castroville kaum zu seiner Kenntniß, als er sich vorbereitete, so schwer es auch seinem Herzen fiel, den neuen Ansiedlern seine Gegenwart und damit seinen persönlichen Schutz zu entziehen, mit den unwidersprechlichen Urkunden über die zu deren Gunsten vollbrachten Thatfachen in der Hand, nach Europa zurückzukehren und beim königl. Appellationsgerichtshof in Kolmar seine Beschwerden und die Berufung gegen den vorjährigen, von Seiten des strasburger Zuchtpolizeigerichts gegen ihn erlassenen Kontumazialbescheid einzureichen. Das „Frankf. Journal“ Nr. 214 vom 5. Aug. brachte bereits in einem Korrespondenzartikel vom französischen Oberthein, welcher auch in andere Blätter überging, die Anzeige, daß der königl. Gerichtshof in Kolmar, auf die von Seiten Hr. Castro's eingereichte Appellation, den Urtheilspruch des strasburger Zuchtpolizeigerichts verworfen und Hr. Castro, wie die beiden mitangeklagten Agenten Clairrotet von Cernay und Solms von Strassburg von allen und jeden Kosten freigesprochen hat, auch daß eine weitere Veröffentlichung in dieser Sache zu erwarten siehe. Letztere ist nun in der „Gazette des Tribunaux“, pariser Gerichtszeitung vom 13. August, Nr. 5649, erfolgt und entnehmen wir daraus folgende Thatfachen: Hr. Castro wurde bei den gerichtl. Verhandlungen durch die Rechtsanwälte Hr. Baillet aus Kolmar und Hr. Da aus Paris, die beiden Agenten Clairrotet und Solms hingegen durch die H. J. Ives und Kunemann vertreten. Nach den von den Verteidigern des Hr. Castro vorgelegten Urkunden ist derselbe aus einer hoch ehr- und achtbaren Familie entsprossen; seine vielseitige wissenschaftliche Bildung zeigt übrigens zur Genüge, daß an seiner Erziehung und Ausbildung als Geschäftsmann höherer Sphäre nichts gespart wurde. Es war 1841, wo ihm die texanische Republik in Gemäßheit eines Kongreßbeschlusses für ihr erwiesene Dienste 700,000 Morgen Grund und Boden in der so schönen, fruchtbaren und gesunden Provinz St. Antonio de Berar unter der Bedingung konzedirt hat, jene Ländereien in einem bestimmten Zeitraum zu kolonisiren. Hr. Castro ließ sofort zur Erfüllung seiner Obliegenheit einen Ruf an die arbeitende Klasse in den östlichen, hauptsächlich in den ober- und niederrheinischen Departementen ergehen, nicht um, wie fälschlich ausgestellt wurde, derselben gegen eine gewisse Belohnung, sondern unentgeltlich jeder Familie 320 und jedem ledigen Mann über 17 Jahre alt 160 Acres Grund und Boden anzubieten; und so haben sich innerhalb zwei Jahren bereits an 1000 Personen dem für Hr. Castro höchst kostspieligen, aber menschenfreundlichen Kolonisationsunternehmen angeschlossen, welche er von mehreren Schiffen, namentlich von Antwerpen aus, auf zehn verschiedenen Schiffen nach Texas befördern ließ, und alle Diejenigen, welche sich unterwegs, sey es in Neworleans oder Galveston, durch Werber, mittelst Versprechungen großer und hoher Löhne, nicht verschrenn ließen und sich wirklich auf die dem Hr. Castro zugeschriebenen Ländereien begaben, fühlen sich nach dem königlichen Gerichtshof vorgelegt wordenen, unwidersprechbaren mannigfachen Belegen in ihren neuen Verhältnissen vollkommen zufrieden und können dieselben Hr. Castro für die große, wahrhaft väterliche Sorge und Opfer, die er ihrem Interesse bei ihrer Niederlassung widmete und brachte, ihren Dank nicht lebhaft genug ausdrücken. Bei solch' faktischen Thatbeständen konnte es sofort wohl nicht fehlen, daß der Anklagepunkt in sich selbst zerfallen mußte, denn in was bestand derselbe: weil sich Hr. Castro für allen Anfang, nach Art. 4 des Konzeßionsvertrags, von jeder Familie, ob solche aus 6 oder 10 Personen bestand, eine Garantie von 46 fl. 40 kr. und gegen Auslieferung eines Gehörigkeitsvertrags eine solche von 23 fl. 20 kr. hinterlegen ließ. In Gemäßheit des nämlichen Artikels machte sich aber Hr. Castro verbindlich, besagte Garantie wieder zurück zu erhalten, und zwar unmittelbar nachdem der Vertragsinhaber von dem konzeßionirten Grund und Boden Besitz genommen haben wird. Diese Vertragsbedingung war für allen Anfang um so dringender geboten, als die Einwanderer in einem Lande, welches vermöge seiner Ausdehnung der Menschenarme so nöthig bedarf, und wo die Händarbeit noch so theuer bezahlt wird, allzuhäufig der Verführung ausgesetzt sind. Es mußte sofort doch wohl von Seiten des königl. Appellationsgerichtshofes anerkannt werden und es ist auch anerkannt worden, daß, nachdem Hr. Castro Konzeßionsverträge mit Auswanderern abgeschlossen und Letztere bei den offenbar zu niedrig bestimmten Ueberfahrtspreisen noch mit großen Kosten und Opfern für sich nach Texas verdrängen ließ, ihm daran gelegen seyn mußte, daß sich dieselben auch auf den ihnen zugeschriebenen wordenen Grund und Boden begaben. Allein die Erfahrung hat gezeigt, daß jene Garantie in verschiedenen Fällen selbst unzureichend war, und daß Einzelne dennoch schwach genug waren, sich überreden zu lassen, die Expedition, zu welcher sie gehörten, zu verlassen, und in Neworleans oder Galveston zurück zu bleiben. Herr Castro hat indessen durch Vortage der Scheine bewiesen, daß er die erhobene Garantie nicht nur an alle Diejenigen zurückerstattet hat, welche sich in die Kolonie begeben haben, sondern eben so auch an Jene, welche solche von ihm zurück verlangten, trotzdem daß sie den Vertragsbedingungen nicht nachgekommen sind, sich vielmehr verleiten ließen, zurück zu bleiben. Hr. Castro hat auch durch Vortage von regelmäßig geführten Büchern die Beweise geliefert, daß er bei seinem vorliegenden Kolonisationsunternehmen bereits mit mehr als 200,000 Franken in Voranschuss ist; er hat ferner bewiesen, daß, während das strasburger Zuchtpolizeigericht durch die unausweichliche Auslegung der natürlichsten Vertragsbestimmungen ihm bei seinem menschenfreundlichen Unternehmen, wobei ihm von allem Anfang an kein Geldopfer zu groß war, an Ehre und Ruf geschadet hat, die texanische Regierung seinem thatkräftigen Wirken das vollste Anerkenntniß dadurch zu Theil werden ließ, daß, während nach einem Kongreßbeschlusse vom Monat Februar 1844 alle früher ertheilten Konzeßionen, für welche in der im Konzeßionsvertrag bestimmten Frist noch keine Ansiedler eingeführt wurden, aufgehoben, resp. für nichtig erklärt worden sind, ihm, da er zu jener Zeit bereits mehrere Hundert Einwanderer nach Texas verbracht hatte, vermöge eines weiteren Kongreßbeschlusses für die gänzliche Erfüllung seines Konzeßionsvertrags eine Fristverlängerung von zwei Jahren bewilligt hat; eine solche Rücknahme von Seite der texanischen Regierung zu Gunsten des Hr. Castro zeigt

unzweifelhaft, in welcher hohen Achtung er bei jener Regierung steht, und wie sehr sie seine Leistungen und thatkräftigen Wirken zu würdigen weiß. Aus der „Gazette des Tribunaux“ (Gerichtszeitung) entnehmen wir noch folgende lichtverbreitende Stelle: daß sich unter den aufgehobenen oder für nichtig erklärten Konzeßionen auch jene eines gewissen Herrn Bourgois d'Orvanne befindet, wobei ein gemeinschaftliches Interesse zwischen ihm und dem nun (H. „Karlör. Ztg.“ Nr. 214, vom 9. August) zurückberufen wordenen französ. Geschäftsträger kaum bezweifelt werden dürfte, und wodurch sich sofort auch die Berichte des Letzteren, wovon indessen jener vom 3. Juli 1844 nicht einmal unterzeichnet ist, als aus einer gewissen Konkurrenz erzeugt erklären ließen. Hr. Castro vertraut bei seinen, auf eine eben so rühmliche, als uneigennütige und glückliche Weise zu Gunsten der Kolonisten bereits vollbrachten Thatfachen, worüber auch in dem kön. Notariat des Hr. Jausaud, Rue des petit champs Nr. 61, in Paris, die unwidersprechlichen Belege zu Jedermanns Einsicht niedergelegt sind, der Einsicht rechtlich denkender Menschen dahin, daß sie mit ihm erkennen werden, wie er bei den ihm zu Gebot stehenden Mitteln durch die beharrliche und unermüdete Fortsetzung seines Kolonisationsunternehmens unter dem großmüthigen Schutze der amerikanischen Regierung das Glück und den künftigen Wohlstand von noch mancher braven Familie zu begründen vermag. (919)

Baden.

Karlsruhe, 29. August. Die Direktion der Zentralstelle des landw. Vereins macht folgendes bekannt: Unter Bezugnahme auf die im landw. Wochenblatt Nr. 14 vom 4. April d. J. enthaltene Preisbestimmung für das in diesem Jahre zu Mosbach abzubaltende landw. Zentralfest bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Diejenigen, welche sich um die ausgesetzten Preise 1) für den bei einer Weinprobe bestfundenen 1844er weißen und 2) für den bestfundenen roten Wein, 3) für das bei einer Bierprobe erkannte beste Bier, 4) für den bei einer angestellten Probe am besten befundenen, im Lande fabricirten Käse bewerben, und demzufolge Proben ihrer Produkte einsenden wollen, diese in der ersten Hälfte des Monats Sept. d. J. einzuschicken haben, u. zwar: 1) die Weinproben an Hr. Stadtpfarrer Ebert in Mosbach, 2) die Bier- und Käseproben an Hr. geistlichen Verwalter Gaddum in Mosbach.

Heidelberg, 31. August. (Korresp.) Heute sind die beiden Abgeordneten des Gustav-Adolf-Vereins in Baden, geh. Kirchenrath Ullmann und Professor Dittenberger, zur Generalversammlung nach Stuttgart abgereist. Die Versammlung wird sehr zahlreich und durch viele theologische und kirchliche Notabilitäten aus allen protestantischen Staaten Deutschlands u. der Nachbarländer glänzend werden, und der edle, ächt evangelische Liebeswede des Vereins sich auch dadurch aufs Neue in seiner christlichen Keinheit allen Verdächtigungen gegenüber, die man wiederholt von katholischer und pietistischer Seite gegen ihn vorgebracht hat, aufs Entschiedenste darstellen. (926)

Bretzenheim oder Bretten, 30. Aug. (Korresp.) Das Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Leopold wurde hier wie sonst durch Beerdigung der jungen Bürger auf dem Rathhaus, durch feierlichen Kirchgang, ein Festmahl in der Post, wobei das von Oberamtmann Pfister ausgebrachte Lebehoch auf Sr. königl. Hoheit von allen Seiten laut erwidert wurde und einen Ball am Abend gefeiert. Das Geburtsfest des Großherzogs wird kirchlich das eine Jahr in der kath. Kirche und das andere Jahr in der evangel. Kirche begangen. Dieses Jahr war der Festgottesdienst in der evangel. Kirche, wo Dekan Mühlhäuser über den Tert Palm XXI. 1—4, predigte. (927)

Baden, den 30. August. Der hohe Geburtstag Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs wurde gestern hier feierlich begangen. Schon am Vorabend verkündeten Böllerschüsse und Glockengeläute die bevorstehende Feier; im Theater wurde ein Festoper gegeben. Am frühen Morgen des festigen Tages wurden die Bewohner der Bäderstadt und ihre zahlreichen fremden Gäste durch Böllerschüsse und Tagwache aus dem Schlafe geweckt. Später fand in beiden Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt; die prächtig uniformirten bürgerlichen Militärkorps hielten in ächt militärischer Haltung einen Umzug durch die Stadt, und um 1 Uhr fand das Festessen im „Europäischen Hofe“ statt, wobei Hr. Oberamtmann v. Theobald in einem schönen u. gelungenen Trinkspruch die Gesundheit Sr. kön. Hoh. des Großherzogs und der erlauchten Großherzoglichen Familie ausbrachte, welcher nicht allein in den Herzen aller Badener einen vollen Widerklang gefunden, sondern sich auch hell und laut durch ein dreimaliges Hoch der versammelten Tischgesellschaft manifestirte. Böllerschüsse verkündigten weithin diesen ergreifenden Augenblick. Abends ließ der Unternehmer des Konversationshauses, Hr. Benazet, ein höchst glänzendes Feuerwerk vor dem Konversationshause zur Verherrlichung des festlichen Tages abbrennen, nach dessen Beendigung der sogenannte Armenball in den prachtvoll erleuchteten Sälen des Konversationshauses stattfand. Die ganze Bruttoeinnahme sowohl des Feuerwerkes, wie des Balles, wird von Hr. Benazet alljährlich dem hiesigen Krankenhause überwiesen, indem derselbe von beiden Festlichkeiten sämtliche Unkosten trägt. — Heute Abend findet die Aufführung der david'schen Symphonie „die Wüste“ im Konversationshause statt. Eine Festschicht drängt die andere. Von nah und fern strömen fortwährend zahlreiche Badegäste herbei; die Bewohner Strassburgs und des Elsaßes waren wohl nicht zahlreicher anwesend, und aus dem Norden und England treffen fortwährend die ersten und angesehensten Familien ein. Es ist somit alle Aussicht vorhanden, daß bei günstiger Witterung der September den August an Frequenz und Glanz des Baderlebens überbieten werde. — Heute Vormittag um halb 10 Uhr ist in der Nähe der Brücke am „Englischen Hof“ hinter dem Buschwerk bei den Abtritten in der Promenade eine Bauersfrau in Verlauf von etwa 4 Minuten ohne einen weiteren Beistand von einem muntern Kindlein glücklich entbunden worden. Windeln hatte sie freilich nicht mitgebracht; doch schickte Frau Stadelhofer aus dem „Englischen Hofe“ sogleich nach der Geburt Windeln und Weißzeug. Die Wöchnerin mit ihrem Säugling ist bei Hr. Schneidermeister Amend untergebracht. (A. B.)

Etlingen, 31. August. (Korresp.) Der Geburtstag Sr. königl. Hoh. des Großherzogs war für uns ein Tag der festlichen Freude. Am Morgen 4 Uhr wurden Böllerschüsse gelöst, und spielte die Musik des hiesigen Bürgermilitärkorps durch die Straßen der Stadt. Um 9 Uhr Vormittags war feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche, dem nicht nur die Staatsangestellten, der Gemeinderath und Bürgerausschuß mit dem Bürgermilitärkorps, sondern auch sehr viele sonstige Einwohner beiwohnten, so daß die geräumige Kirche mit Menschen ganz angefüllt ward. Nachmittags 1 Uhr versammelte man sich im Gasthof zum goldenen Hirsch zu einem festlich arrangirten Mittagmahl; die Zahl der Theilnehmer an solchem betrug in die 70 Personen. Die Tischgesellschaft war heiteren fröhlichen Sinnes und begrüßte den ausgebrachten Toast auf das Wohl Sr. königl. Hoheit des Großherzogs mit der herzlichsten Theil-

nahme und ungeheuerlichen Aufrichtigkeit. Man blieb beisammen bis gegen Abend, und Alle vereinigten sich in Verehrung und Liebe zu unserem edlen Landesherrn, den der Himmel seinem treuen Volke noch lange erhalten möge.

Konstanz, 29. August. Gestern Abend gegen 6 Uhr brachte uns das festlich besaagte Dampfschiff „Stadt Konstanz“ von Bregenz den in Voralberg derzeit kommandirenden General Fürsten Richnowski nebst den Offizieren vom österreichischen Regiment Großherzog von Baden, sowie von andern Waffengattungen. Da es bekannt war, daß solche aus besonderer Aufmerksamkeit für ihren erhabenen Inhaber den zu Ehren des Letztern statthabenden Ball im hiesigen Museum besuchen würden, so wurden sie beim Einfahren in den Hafen von einer daselbst aufgestellten Batterie des Bürgerkorps begrüßt, und sowohl vom Major des Letztern, als vom Bürgermeister und dem Vorstand des Museums empfangen und zur Anwohnung bei gedachtem Balle höflichst eingeladen. — Dem heute zur Feier des hohen Geburtstages im Münster stattgehabten Hochamte wohnten sowohl der Herr Fürst, als sämtliche österreichische Offiziere in großer Uniform bei, um vereinigt mit allen wahren Vaterlandsfreunden den Himmel um langes Leben für den edelsten der Fürsten zu bitten. Später begaben sich gedachte Herren in das Regierungsgebäude, von dessen Balkon aus sie beim herrlichsten Wetter das desflurende hiesige Bürgermilitär in Augenschein nahmen; alsdann war Tafel im Badischen Hof von 50 Gedecken. (S. 3.)

Mosbach, den 27. August. (Korresp.) Gestern feierten wir hier ein schönes und seltenes Fest. Es waren 50 Jahre verflossen, seit der erste evangel. protestantische Stadtpfarrer, Herr Kirchenrath und Dekan Philipp Jakob Wildens, in den Dienst der Kirche getreten war. Seine Diözesangeistlichkeit hatte daher schon früher beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen und zu dem Ende ein Komitee zur Anordnung des Festes gebildet. Schon am Vorabend war der ehrwürdige, treffliche Jubilar von dem Liedertranz der Stadt freundlich mit Gesängen begrüßt worden, und am Freitag riefen die Glocken Morgens halb 10 Uhr zur Kirche, in der der Gefeierte seit 15 Jahren das Evangelium mit frischem Herzen und mit freiem Muth predigt. Ein feierlicher Zug bewegte sich in's Gotteshaus, voran die Jugend der hiesigen Schulen, von ihren Lehrern geführt, dann der Jubelkreis, von einer Abordnung des Festkomitees und den Gliedern seiner Familie begleitet, hierauf die Geistlichen der Diözese in ihrer Amtstracht und andere Amtsbrüder aus der Nähe und Ferne, sodann die groß. Beamten, der Gemeinderath der Stadt, der Kirchengemeinderath und eine große Anzahl der Bürger und Bewohner Mosbachs. In der Kirche bestieg zuerst der alte, würdige Freund des Jubilars, der Senior der Diözese, Pfarrer Joseph von Pallau, die Kanzel und eröffnete die Feier mit einer herzlichen und ansprechenden Predigt, in welcher er die Verdienste des Herrn Kirchenraths Wildens um die Gemeinde, die Diözese und die ganze protestantische Kirche des Vaterlandes treffend schilderte. Dann wurde der Jubilar an den Altar geführt und dort ihm von dem Herrn Oberamtmann Hoy in einer sehr schönen und tiefgefühlten Anrede im Auftrage Sr. k. u. k. hohen theuren Großherzogs die Signatur als Geheimen Kirchenrath in Anerkennung seiner Verdienste überreicht. Hierauf übergab der zweite Stadtpfarrer zu Mosbach, Bezirkschulvisitator Ebert, ein Glückwünschungsschreiben des evangelischen Oberkirchenraths, Pfarrer Heß von Karlsruhe, im Namen der Diözesanen, eine prächtig gebundene Bibel, Professor Dittenberger von Heidelberg ein in lateinischer Sprache trefflich abgefaßtes und kalligraphisch ausgestattetes Glückwünschungsschreiben der theologischen Fakultät zu Heidelberg. Der katholische Dekan Sartori sprach sodann seine und seiner Kollegen Glückwünsche auf eine wahrhaft erhebende Weise aus, Rektor Alt überreichte mit geistvollen Worten Blumen und Gedichte im Namen der höheren Bürgerschule, deren Inspektor Herr Wildens ist, mehrere Geistliche Zuschriften der Gemeinden, an welchen er früher gewirkt und zuletzt brachte der Kirchengemeinderath seinen tiefgefühlten Dank in einfachen, herzlichen Worten dar. Da betrat,

nach einem schönen Liede, das die Schüler der höheren Bürgerschule trefflich vierstimmig sangen, der Jubilar selbst die Kanzel und verkündete mit großer Frische und Lebendigkeit unter allgemeiner Kühlung: wie der Herr Großes an ihm gethan in seinem Leben bis zu diesem Tag, und wie Ihm die Ehre gebühre, — und so schloß sich die kirchliche Feier unter seinem Segen auf die erbebendste Weise. Ein festliches Mahl vereinigte später nahe an 100 Personen zu heiterer Feier und wurde von vielen schönen Trinksprüchen gewürzt, unter welchen sich namentlich der beredte und ächt patriotische Toast des Oberamtmanns Hoy auf unsern geliebten Großherzog, die schön und sinnreich gewählten Worte des Rektors Alt auf die Universität Heidelberg und ihre theologische Fakultät, durch welche der Jubilar einst gebildet worden, so wie der begeistert gesprochene und mit Begeisterung aufgenommene Wunsch des katholischen Dekans, daß der bisher so schön gepflegte und erhaltene Frieden der Geistlichkeit und Diözesen Mosbach fortbauern möge, sich auszeichneten und allgemeinen Anklang fanden. Möge die schöne Feier dem ehrwürdigen Greise, welchem das Fest galt, und der noch in ungeschwächter Kraft der Kirche und dem Vaterland dient, noch lange die Tage des Alters erheitern und ein Bild seyn des gerechten Lohnes, den er durch langjähriges treues, treffliches Wirken im Dienste seines Herrn verdient hat. (926)

Neueste Nachrichten.

Frankreich. 88 Paris, 30. August. (Korresp.) Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den Text des vom General Delarue in Kalla Margnia abgeschlossenen Vertrages zwischen Frankreich und Marokko, der, wie man weiß, nach vorhergegangener Weigerung des Kaisers Abderhaman, ihn zu bestätigen, nun endlich doch genehmigt worden ist, nachdem der kommerzielle Theil desselben weggestrichen worden. Wenn man diese Urkunde ihres orientalischen Redensprunks entkleidet, so bleibt der Hauptinhalt in den ersten beiden Artikeln, die folgendermaßen lauten: Art. 1. Die beiden Bevollmächtigten sind übereingekommen, daß die Gränzen, die früher zwischen Marokko und der Türkei bestanden, nun auch zwischen Marokko und Algier dieselben bleiben. Keiner der beiden Herrscher wird die Gränzen des Andern überschreiten, keiner wird künftig neue Werke auf der Gränzlinie errichten, die nicht durch Gränzsteine bezeichnet werden wird. Sie bleibt zwischen beiden Ländern, wie sie es vor der französischen Besignahme Algiers war. Art. 2. Die Bevollmächtigten haben diese Linie nach den Orten, durch die sie läuft, klar bezeichnet; alles Gebiet östlich von dieser Linie gehört dem Königreiche Algier, alles westlich liegende dem Kaiserthume Marokko an. Der Art. 7 besagt noch, daß alle Individuen, die sich aus dem einen Lande in das andere flüchten, nicht ausgeliefert werden dürfen, daß jedoch Abd-el-Kader und seine Anhänger von dieser Vergünstigung ausgeschlossen sind.

Griechenland. * Das „Journal des Debats“ hat Briefe aus Athen vom 12. August, welche melden, daß der Großfürst Konstantin auf dem griechischen Küstenlande von der Bevölkerung kalt, ja fast unfreundlich empfangen worden ist, und daß er sich bald wieder eingeschifft habe, um sich nach dem Berge Athos zu begeben, wo er die griechischen Klöster besuchte. Am 1. August wollte er sich nach Konstantinopel einschiffen.

Südamerika. * Nachrichten aus Buenos Ayres vom 26. Juni melden, daß Rosas die Vermittlung der europäischen Mächte angenommen und den Abzug seines Heeres von Montevideo befohlen hat, jedoch unter der Bedingung, daß eine neue Präsidentenwahl daselbst stattfinden, von der beide frühere Konkurrenten Oribe und Rivera ausgeschlossen bleiben. Montevideo gibt eine allgemeine Amnestie für alle Individuen, die binnen 20 Tagen ihre Unterwerfung anzeigen. Die Papiere sind sogleich gestiegen und der Handel entwickelt neue Thätigkeit.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

[C 977.2] Baden-Baden. (Konzert-Anzeige.)

Saal des Konversations-Hauses. Künftigen Freitag, den 5. September 1845

Konzer t

gegeben von J. Moscheles,

Professor an der königlichen Akademie der Musik in London.

Das Nähere wird ferner angezeigt werden.

Maison de Conversation SALON DES FLEURS.

CONCERT

DONNÉ PAR

M^R MOSCHELES

LE VENDREDI 5 SEPTEMBRE 1845

A 8 heures précises du soir.

Le programme paraîtra prochainement.

[C 977.1] Karlsruhe.

Kunstverein

für das Großherzogthum Baden in Karlsruhe.

Im Augenblicke, wo das Vereinsblatt „Poesie und Liebe“ für das Jahr 1844, wie es durch das Loos jedem Mitgliede zugallen ist, zur Zuendung bereitet wird, tonate die xreuliche Nachrcht ein, daß das Vereinsblatt für 1845 längstens bis Anfang des Monats Oktober d. J. dem Vorstand aus der Kunstpresse geliefert werde. Um nun den verechlichen auswärtigen Mitglievern doppelt Porto, und dem Vereine doppelte Verpackungskosten zu ersparen, glaubt der Vorstand mit der Befendung des ersten Blattes zuwarten zu sollen, bis auch das zweite Blatt zugleich mit verpackt und versendet werden kann.

Indem er dieses den verechlichen auswärtigen Mitglievern bekannt zu machen sich beehrt, zählt er um so mehr auf deren Zustimmung zu diesem Verfahren, als es im Gesamtinteresse des Vereins und der einzelnen Mitglieder begründet ist.

Karlsruhe, den 27. August 1845.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 2. September: Neu einstudirt: Werner, oder: Herz und Welt, bürgerliches Schauspiel in fünf Aufzügen, von Karl Gutzkow. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

[C 886.8] Karlsruhe.

Harlemer Blumenwiebeln.

Mein Kommissions-Lager der ausverkauften Harlemer Blumenwiebeln, als: Hyacinthen zu 6, 9, 10, 12 bis 40 fr. pr. Stück, Tulpen zu 2, 3 fr. pr. Stück, Tazetten, Ma jissen, Crocusfen, letztere zu 32 bis 40 fr. pr. 100 Stück, ist nunmehr wieder auf's Neue assortirt, ich empfehle solches daher zur gütigen Abnahme. Aus übliche Preisverzeichnisse liegen gratis zu Diensten. Karlsruhe, den 25. August 1845.

W. A. Wielandt,

Hospitalstraße Nr. 63.

[C 982.3] Heidelberg.

Zu verkaufen.

Einhundert Zentner frisch geschmolzener und geläuteter Talg. Näheres ertheilt gegen frankirte Briefe Heidelberg, im Septbr. 1845.

Friedrich Dietz.

[C 950.3] Nr. 14.200. Karlsruhe. Bekanntmachung.) Nachdem auf die diesseitige Goldfällung vom 9. Mai d. J., Nr. 7680. Niemand ein Recht auf die Besicherung einer Sicherheit durch den Schneidermeister Johann Neif von hier, für das von demselben verwaltete Vermögen des abweidenden Heinrich Zeller von hier, im Betrag von 224 fl. geltend gemacht, so werden nunmehr alle Ansprüche, welche etwa dritten Personen auf diese Sicherheitsbesicherung zugestanden haben mögen, für erloschen erklärt. Karlsruhe, den 26. August 1845. Großh. bad. Stadtm. Ruth.

Staatspapiere.

Paris, 30. August. 3proz. Anleihe. 84. 50 1844 3proz. — 5proz. Anleihe. 122. 50. Banfakt. 3275 —. Stadtblig. —. St. Germaineisenbahnaktien 1110 10. Versailler Eisenbahnaktien rechtester 550. 10. Linfester 375. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1302. 10. Rouen 1108 10. Straßb.-bad. Eisenbahnakt. 283. 10. Belg. Anleihe (1840) —. (1842) 106 1/2. Rom do. 104 1/2. Span. Anl. 36 1/2. Paß. 6 1/2. Neap. 101. —. Wien, 27. August. 3proz. Metalliques 112 1/2. 4proz. 101 1/2. 3proz. 77 1/2. 1834er Loose 159. 1839er Loose 129 1/2. Banfaktien 1818 Nordbahn 213. Ologgnis 152 1/2. Venezia-Mailand 133 1/2. Livorno 122 1/2. Paß 114 1/2. Pijsa 106. Odensburg —. Pesther Brücke 139. Gierbad —.